Institut Arbeit und Technik

Zentrale wissenschaftliche Einrichtung der
Fachhochschule Gelsenkirchen in
Kooperation mit der Ruhr-Universität Bochum

Fachhochschule Gelsenkirchen

Open-Access-Zeitschriften als Schuttabladeplatz für minderwertige Beiträge? Die Frage ihrer Qualität und ihre Bedeutung für die Akzeptanz

Beitrag zum Workshop „Qualitätssicherung und Qualitätsmessung – Determinanten der Akzeptanz für Open Access?“ auf der ISKO-Tagung 2009

Dr. Karin Weishaupt

Förderungsbedarf!

Anzahl laut Ulrichsweb mit Stand vom 13.8.2009:

	weltweit	in Deutschland
1. aktive Zeitschriften	223.380	16.262
2. davon wissenschaftlich	66.493	6.754
3. davon Open Access	4.046	149
	= 1,81%	= 0,92% von 1.
	= 6,08%	= 2,21% von 2.

Mangel an Akzeptanz seitens Autor/inn/en

Vorurteil: niedere Qualität von Open-Access-Zeitschriften

Institut Arbeit und Technik

Untersuchung

- Online-Befragung im Mai / Juni 2008 unter 1000 Personen, die mindestens einen Aufsatz in einer in Deutschland erscheinenden Open-Access-Zeitschrift veröffentlicht haben
- Ziele:
  - Feststellung der Bedürfnisse und Wünsche von Autor/inn/en gegenüber Open-Access-Zeitschriften
  - Sammlung von Ideen und Anregungen
  - Ableitung von Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung

Aktueller Stand sehr uneinheitlich!

- Aus Zahl der Zeitschriften pro Fachgebiet keine Schlüsse möglich auf Stand der Umsetzung von Open Access!
- Spanne breit: in Mathematik, Physik, Astronomie Open Access = Standard;
  in Recht und Geschichte marginale Rolle
- In Medizin Open-Access-Publikation wiederholt als Alternative für abgelehnte Beiträge genannt!

Hypothese zur Motivation fürs Open-Access-Publizieren:

In Institutionen, die die Berliner Erklärung unterschrieben haben und besonders aktiv auf dem Gebiet Open Access sind, sollte ein deutlicher Einfluss des Arbeitgebers auf das Publikationsverhalten der Wissenschaftler/innen festzustellen sein.

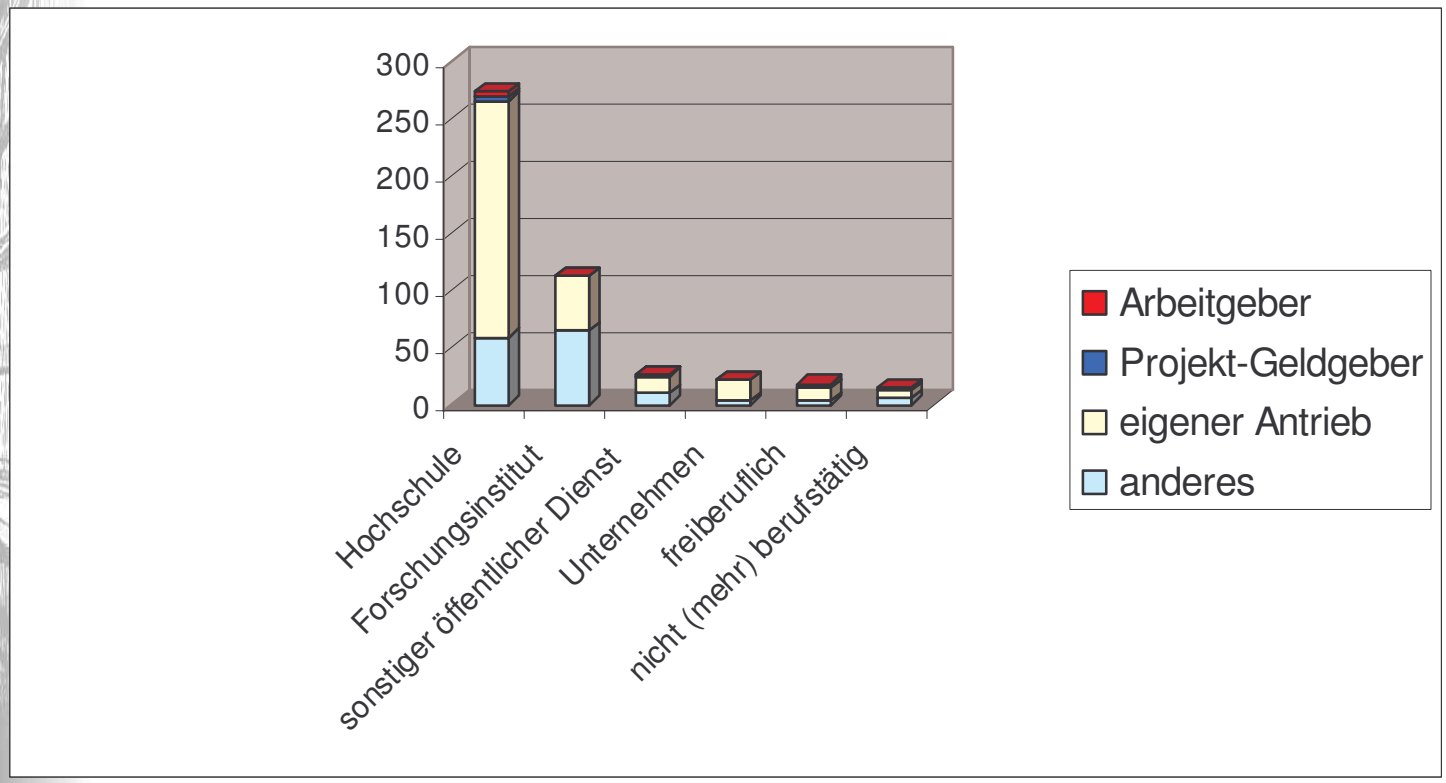
Falsch!

- Kommentar: „Obwohl ich in der MPG arbeite, besteht in unserem Institut kein besonderer Anreiz (oder gar Druck) zu Open-Access-Veröffentlichungen.“

- Vorschlag zur Akzeptanzsteigerung: „Förderung durch DPG (Deutsche Physikalische Gesellschaft) und Max-Planck-Institute“

Wo sind Sie tätig?
Was hat Sie veranlasst, in einer oder mehreren Open-Access-Zeitschriften zu publizieren?

Die Institution, in der ich tätig bin, hat mich dazu verpflichtet. (2,42%)
Der Geldgeber meines Projektes hat die Open-Access-Publikation verlangt. (1,10%)
Ich habe mich aus eigenem Antrieb dazu entschieden. (67,69%)
Keine der Antwortmöglichkeiten trifft auf mich zu. (21,54%)



Institut Arbeit und Technik

Hypothese zu ökonomischen Aspekten:

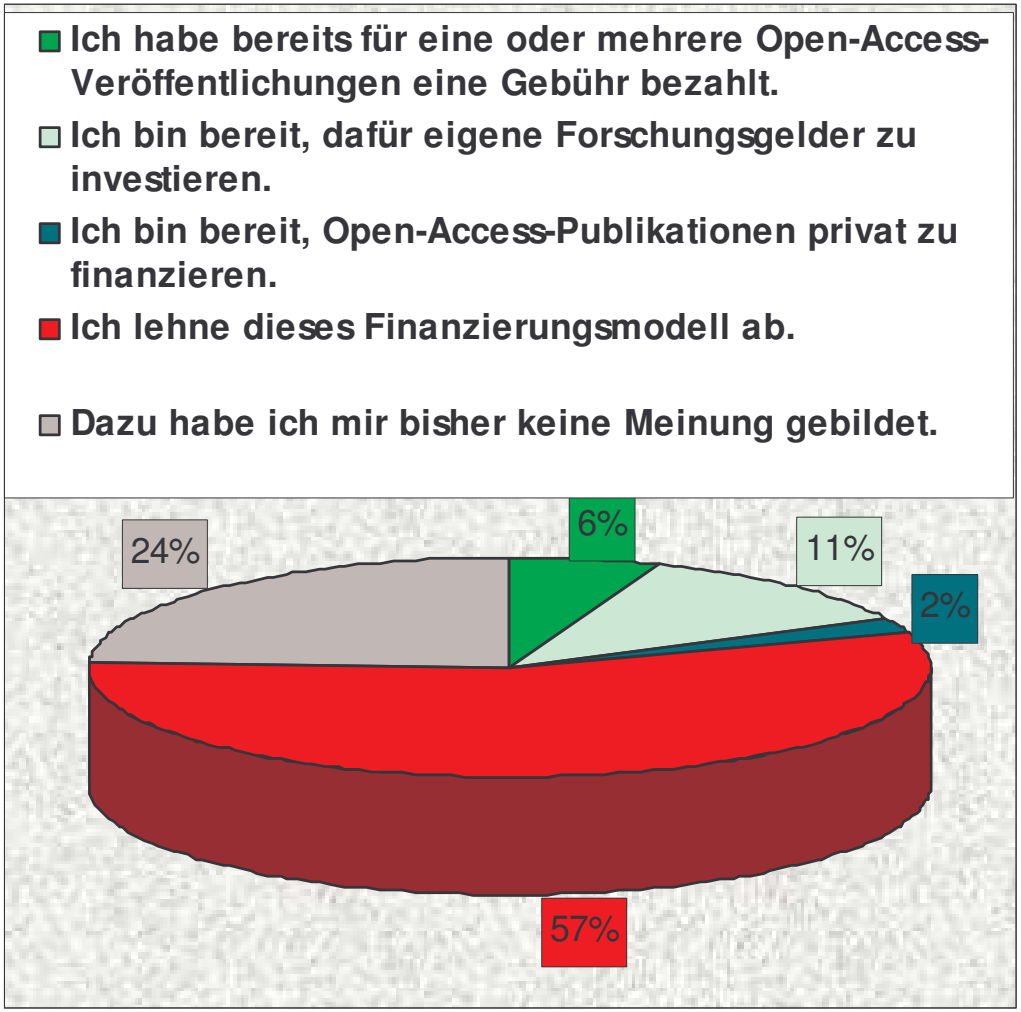
Da die Zeitschriftenkrise die wichtigste Wurzel der Open-Access-Bewegung darstellt, sollte deren Überwindung eins der Hauptanliegen derer sein, die sich für Open Access engagieren.

Falsch!

- Nur 36,48 % der Proband/inn/en geben an, einen Beitrag zu einem Publikationsmodell leisten zu wollen, das der stetigen Verteuerung von Zeitschriftenabonnements entgegensteuert.

- Umgekehrt werden wiederholt Honorare und Vergütungen durch die VG Wort als Anreiz zum Publizieren gefordert.

Haltung zum Author-Pays-Modell:



Institut Arbeit und Technik

Hypothese zu rechtlichen Aspekten:

Für Autor/inn/en ist es ein Vorteil, dass beim Open-Access-Publizieren die Verwertungsrechte am Text bei ihnen bleiben und nicht an Verlage abgetreten werden.

Richtig, aber als falsch angesehen!

- Dass die Verwertungsrechte beim/bei der Autor/in verbleiben, wird nur von 15,82 % der Proband/inn/en als Vorteil erkannt.
- „Ich bin nicht bereit an einer derartige Befragung teilzunehmen bevor nicht eindeutige Regelungen durch die Politik hinsichtlich des Copyright im Internet vorgenommen sind.“
- „Vorbehalte gibt es gegenüber Copy&Paste – Schutz vor willkürlicher Nutzung! Ich möchte nicht, dass meine Formulierungen / Ergebnisse sonst irgendwo im Netz auftauchen.“

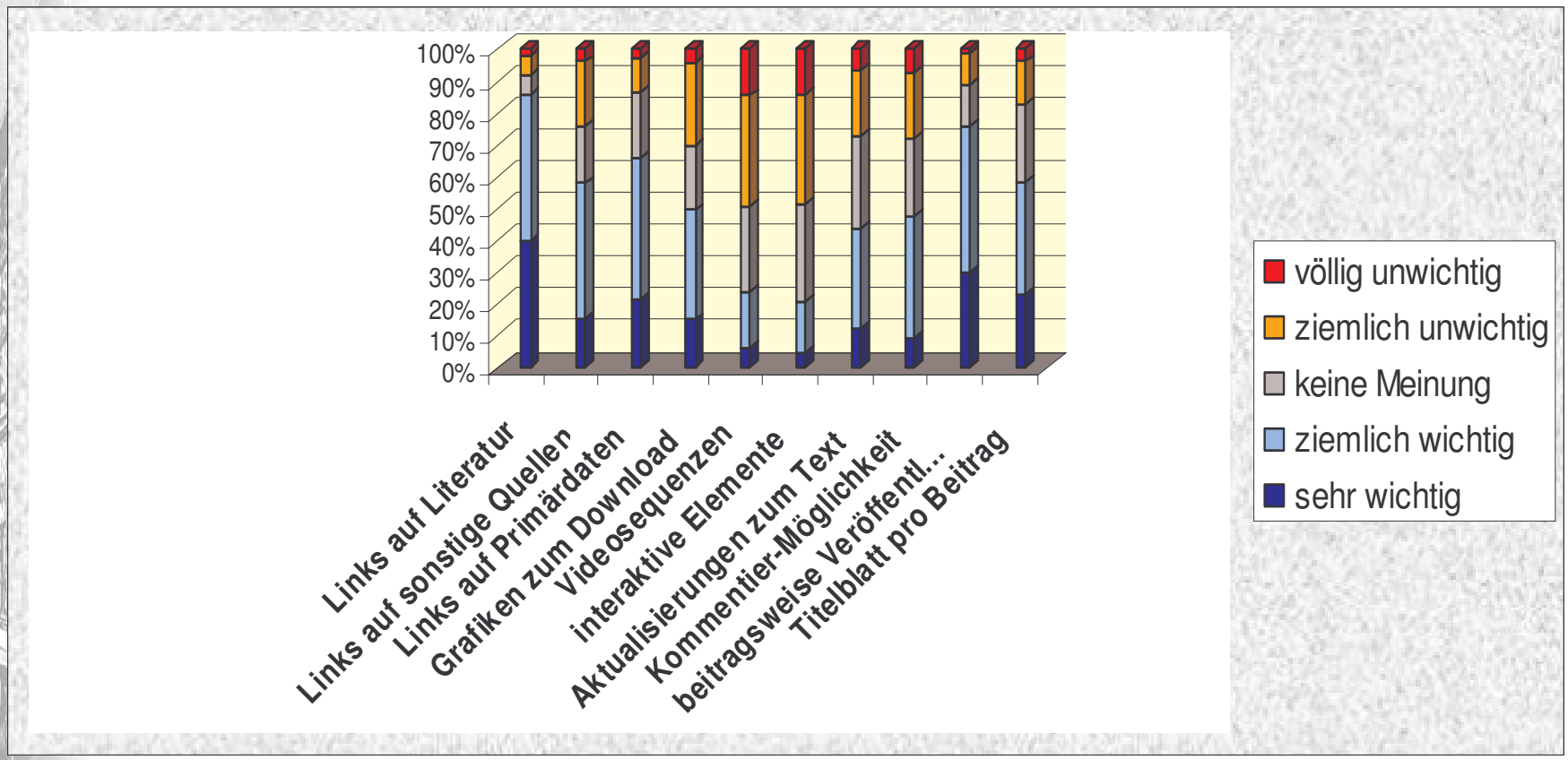
Aber:

- Juristisch abgesicherte Lizenzverträge verfügbar (Creative Commons, DiPP-Lizenz)
- Schutz geistigen Eigentums unabhängig von Veröffentlichungsform
- Aktuelle Entwicklung des Urheberrechts fordert Open Access geradezu heraus

Hypothese zu Spezifika von elektronischen Zeitschriften:

Elektronische Zeitschriften haben Merkmale, in denen sie Print-Zeitschriften überlegen sind. Open-Access-Zeitschriften lassen sich attraktiver gestalten, indem man die Möglichkeiten des elektronischen Publizierens gut ausnutzt.

Einschätzung der Bedeutung verschiedener Merkmale elektronischer Zeitschriften

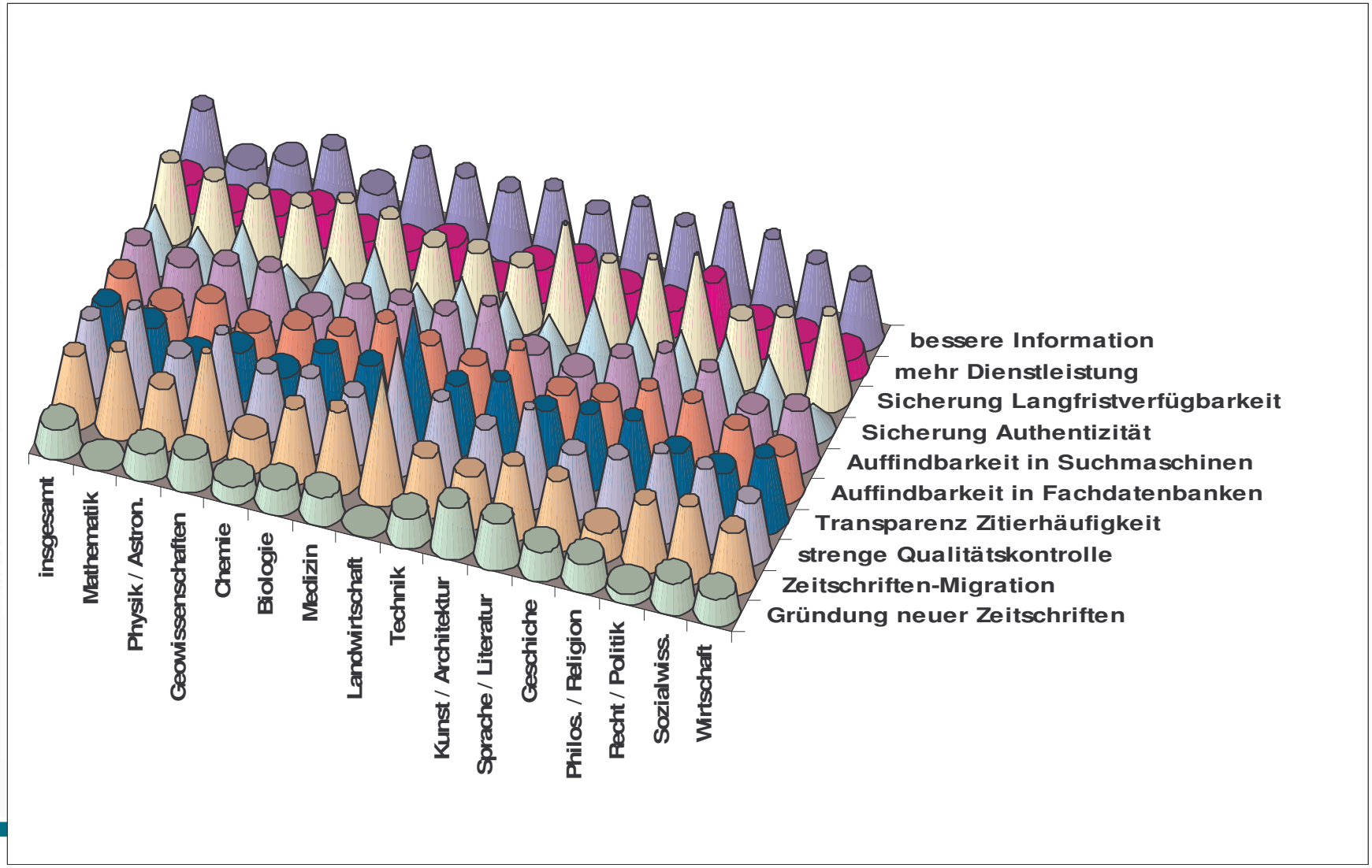


Institut Arbeit und Technik

Hypothese zu fachübergreifenden Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung:

- Aus den in der Literatur genannten Vorbehalten gegen Open Access wie Zweifel an der Langfristverfügbarkeit, Integrität und Qualität der Texte, Bedenken wegen zusätzlicher Belastungen und Know-how-Mangel der Autor/inn/en, mangelnder Sichtbarkeit etc. lassen sich Gegenmaßnahmen ableiten.
- Deren Stellenwert wird sich fachspezifisch unterscheiden, sodass in jedem Fach unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden müssen.

Nur bedingt richtig: Hohe Bedeutung der meisten vorgeschlagenen Maßnahmen, fachspezifische Unterschiede, aber Tendenzen gleichmäßig!



Konsequenzen:

- Langfristverfügbarkeit und dauerhafte Adressierung so weit wie eben möglich sicher stellen und Maßnahmen bekannt machen!
- Qualitätssicherung betreiben, Open-Access-Zeitschriften nicht zum „Schuttabladeplatz“ degradieren!
- Informationsdefizite bekämpfen!
- Renommierte Zeitschriften nach Open Access migrieren!

Frage nach Nutzen des Open-Access-Publizierens:

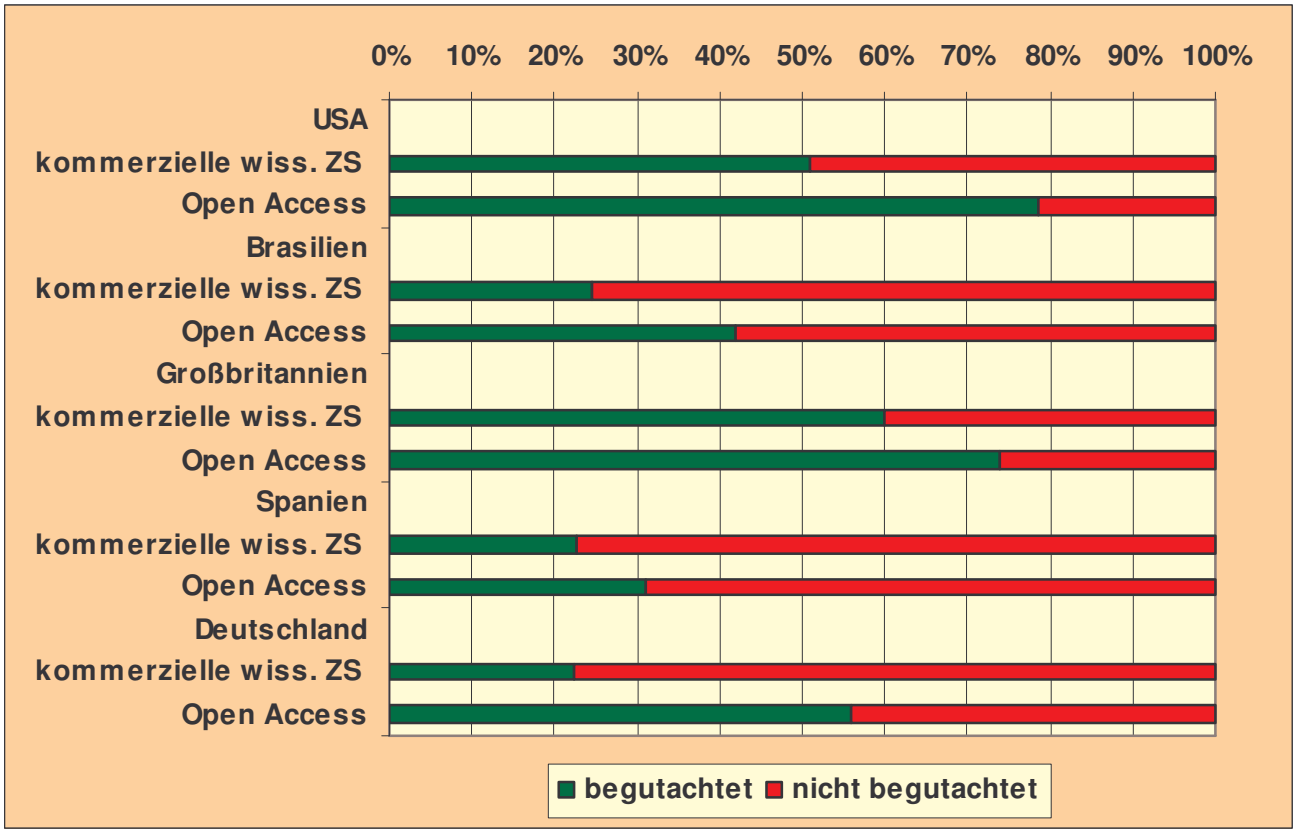
- Ich habe überdurchschnittlich viele Reaktionen bekommen 12,97%
- Ich habe den Eindruck, besonders häufig zitiert worden zu sein. 6,37%
- Die Abrufzahlen sind sehr zufriedenstellend. 19,78%
- Ich konnte meine Forschungsergebnisse besonders schnell publizieren. 50,11%
- Da ich die Verwertungsrechte am eigenen Text behalten habe, konnte ich ihn auch anderweitig verwenden. 15,82%

Institut Arbeit und Technik

Konsequenz:

- Schnelligkeit entscheidender Faktor, sollte von Redaktionen beachtet werden
- Achtung: Begutachtungsprozess oft Hemmschuh für Schnelligkeit, muss beschleunigt und nach Möglichkeit transparent gestaltet werden

Freier Zugang und Qualität kein Gegensatz!



Vergleich: Begutachtungsverfahren bei kommerziell vertriebenen und bei Open-Access-Zeitschriften
Quelle: Ulrichsweb, Stand: 23.4.2009

Institut Arbeit und Technik

Schlussfolgerungen:

- Bessere Information über Qualitätssicherung von Open-Access-Zeitschriften
- Strenge Qualitätskontrolle (von 56,70% gewünscht)
- Vermeidung von Open-Access-Zeitschriften als „Schuttabladeplatz“ (aus freien Antworten abzuleiten)
- Migration anerkannter Zeitschriften nach Open Access (von 51,87% befürwortet)
- Gewinnung von renommierten Autor/inn/en (aus freien Antworten und Literatur abzuleiten)

Das Wichtigste zuletzt: der Impact Factor

Impact Factor von entscheidender Bedeutung in Geowissenschaften, Landwirtschaft, Biologie, Chemie, Medizin (hier sogar als Kriterium der Mittelverteilung)

$$\frac{\text{Zahl der Zitate im laufenden Jahr auf die Artikel der vergangenen zwei Jahre}}{\text{Zahl der Artikel in den vergangenen zwei Jahren}}$$

Problem in Geistes- und Sozialwissenschaften diffuser, aber vergleichbar

Institut Arbeit und Technik

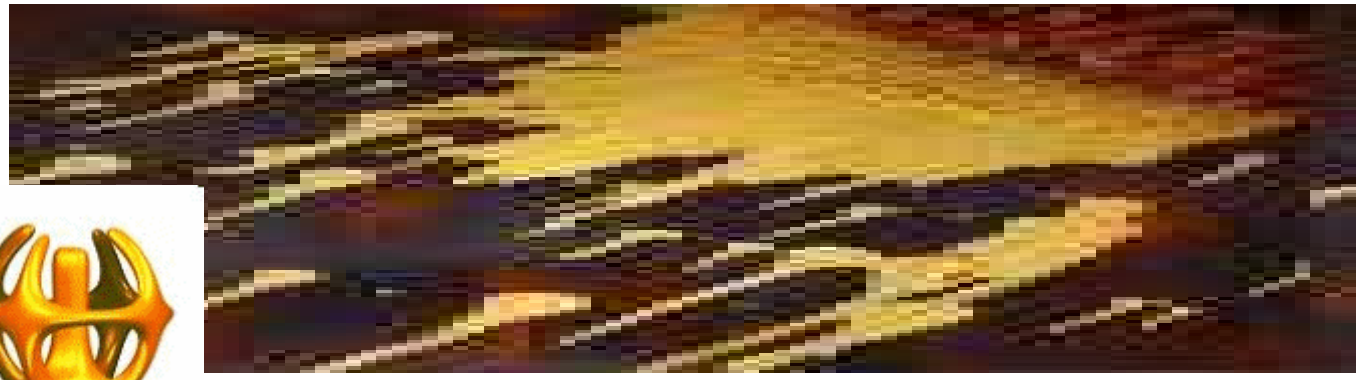
Das Impact-Paradoxon:

- Der Impact Factor berechnet sich aus Zahl der Zitationen.
- Open-Access-Artikel werden häufiger zitiert als rein gedruckt vorliegende -> häufige Zitationen sind eine der Stärken von Open Access!
- Die meisten Open-Access-Zeitschriften gehen nicht in Datenbasis von Thomson Scientific ein.
- Der Impact Factor wird damit zum Knock-out-Kriterium für Open-Access-Zeitschriften!

Bedeutung des Impact Factors in den Naturwissenschaften und der Medizin

Der Tanz um den Impact Factor als „goldenes Kalb wissenschaftlicher Exzellenz“ behindert den Fortschritt auf dem goldenen Weg zu Open Access.

(nach Leonhard Dobusch 2009)



Institut Arbeit und Technik

Differenziertere Aussagen folgen!

- Zum Thema Qualitätssicherung ex ante: *Dr. Uwe Müller:* Peer-Review-Verfahren

- Zum Thema Qualitätsmessung ex post: *Ulrich Herb:* Die Bedeutung von Impact Maßen